

## Predigt Ostern 2020 (v. Pfarrer Gottfried Tröbs)

Liebe Gemeinde,

1. wir schreiben in etwa das Jahr 33 nach Jesu Geburt. Es ist der erste Ostermorgen. Im Lukasevangelium, Kapitel 24 ist darüber zu lesen: Drei Frauen gehen zum Grab, um den Leichnam Jesu zu salben: Maria Magdalena, eine Frau Namens Johanna und die Mutter des Jüngers Jakobus.

Als sie das Jesus-Grab erreichen, steht es offen und ist leer! Zwei Männer mit glänzenden Kleidern, vermutlich Engel, verkünden ihnen die Osterbotschaft: „Was sucht Ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“

Als die Frauen diese schier unglaubliche Nachricht kurz darauf der Gruppe von Jesu Jüngern mitteilen, ernten sie genau das: Unglauben, Kopfschütteln: „Den Jüngern erschienen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten den Frauen nicht.“ Zitat Ende!

Etwas später machen sich zwei der Jünger auf den Weg über das jüdische Gebirge ins Dörfchen Emmaus, 2 Stunden beschwerlicher Fußmarsch. Da sie mit der ganzen Jüngergruppe immer wieder wie in einer Hausgemeinschaft leben, hätten sie sogar nach aktueller Lage zusammen wandern dürfen – ohne 2 Meter Sicherheitsabstand...

Traurig schleppen sie sich auf dem steinigen Weg dahin. Traurig, weil die wichtigste Person in ihrem Leben, Jesus von Nazareth, gekreuzigt wurde. Für sie war er doch der Messias, der vom Himmel, von Gott gesandte Sohn, der seinem Volk die Liebe Gottes verkündigt hatte. Aber jetzt – war alles falsch? Sind sie einem Betrüger aufgesessen? Seine Lehre leeres Gewäsch, wie das Gerede der Frauen vorhin, dass er auferstanden sei?

Da nähert sich den beiden ein Fremder. Völlig ohne Sicherheitsabstand schließt er sich ihnen an. Ohne Berührungsangst, Schulter an Schulter gehen sie jetzt zu dritt weiter. Und da der Fremde scheinbar keine Ahnung hat, wer da vor drei Tagen auf dem Hügel Golgatha vor Jerusalems Stadttoren gekreuzigt wurde, berichten ihm die zwei Freunde von der Hinrichtung Jesu.

Davon noch völlig niedergeschlagen sind sie unfähig, zu erkennen, wer dieser Fremde, der da neben ihnen herläuft in Wirklichkeit ist. Erst, als sie ihn abends bitten, bei ihnen einzukehren und er beim Essen das Brot mit ihnen bricht, erkennen sie ihn: Jesus! Und die ganze Zeit war er an ihrer Seite...

Liebe Gemeinde, Gott, der in Jesus Christus Mensch wurde, hält zu uns keinen Sicherheitsabstand. So wichtig es auch ist, dass wir das in der momentanen Situation auf die gebotene Weise tun – aber Gott ist uns nahe! Schulter an Schulter begleitet er uns durch diese Zeit. Vielleicht ist unser Blick getrübt durch die Unsicherheit, unser Kopf gesenkt wegen der Angst, unsere Schritte schwer aufgrund von Einsamkeit...

Aber Gott, der in Jesus Christus gezeigt hat, dass er stärker ist als der Tod, Gott, der als Jesus Christus die verzweifelten Jünger auf ihrem Trauerweg hin zur Freude begleitet hat, dieser Gott ist auch an unserer Seite.

2. Wenn ich da einen Sicherheitsabstand zwischen ihm und mir spüre, eine Art Fremdheit oder Distanz, dann liegt das, zumindest meiner bescheidenen Erfahrung nach an mir selber.

Nur: Dafür kann Gott nichts. Er ist weiter für mich, für uns da. Geht Schritt für Schritt geduldig an unserer Seite, auch, wenn er uns manchmal fremd vorkommt. Wartet, dass wir ihn zu uns einladen, in unser Haus, unsere Wohnung, unser Leben – wie die Emmausjünger. Auch mit uns will er das Brot brechen und uns die Augen öffnen, dass er bei uns ist und lebt!

Sicher, Sie haben Recht: Manchmal ist das schwer, zu glauben: die italienische Krankenschwester, die in einer Arbeitspause in Tränen ausbricht, weil ihr das Elend der Kranken so nahe und über ihre Kräfte geht – die verzweifelten Flüchtlinge in griechischen Lagern, deren Lage uns und unserer EU fast egal zu sein scheint – der Lebensmüde, der keinen Sinn in seinem Leben sieht – das Paar, das ohne Hilfe keinen Weg mehr zueinander findet...

Beispiele gibt's genug, wo sich jemand von Gott verlassen fühlt, so wie Jesus am Kreuz zunächst auch: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Wir kommen, liebe Gemeinde, von Karfreitag her! Unser ganzer christlicher Glaube wäre für mich Schall und Rauch, wenn Gott in seiner Menschwerdung in Jesus das Leid ausgeklammert hätte. Nein! Gerade, weil Gott am Karfreitag am Kreuz das Leid nicht verdrängt, ist seine Botschaft am Ostersonntag für mich glaubwürdig! Die Botschaft, die er die zwei Emmausjünger auf dem gemeinsamen Weg spüren lässt, und später auch die ganze Jünger-Gruppe: Ich bin bei euch! Auch, wenn euer Blick noch getrübt ist, euer Kopf gesenkt, eure Schritte schwer, ich begleite euch auf eurem Trauerweg – ohne Sicherheitsabstand, Schulter an Schulter!

3. Warum? Aus der Perspektive Gottes gesprochen: „Weil ich dir Mut machen möchte zum Leben trotz des Leids. Weil du liebenswert und dein Leben lebenswert ist, trotz des Leids.“

Ist das, liebe Gemeinde, eine Durchhalteparole zum widerspruchlosen Annehmen von Leid? Ich denke nicht. Sondern es ist Gottes Zuspruch: „Hab Mut zum Leben trotz des Leids! Hab Mut, wie die Emmausjünger deinen Trauerweg zu gehen, ich gehe ihn mit dir. Dein Leben, mag es im Moment vielleicht auch schwer sein, ist es wert, gelebt zu werden. Wer du auch bist: Gib nicht auf, ich dein Gott, bin mit dir!“

Und, neben dem Zuspruch ist es auch Gottes Anspruch: Sein Ja zum Leben trotz des Leids ist sein Auftrag an uns, uns für jedes Leben einzusetzen, weil es für Gott lebens- und liebenswert ist. Wo wir dagegen zu Ungerechtigkeit gegenüber egal welchem Leben schweigen, sagen wir „Nein“ zu diesem Leben, halten es nicht für lebens- und liebenswert.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir den Mut haben, mit Gott auch einen schweren Weg zu gehen und ihn dabei nicht auf Distanz halten, sondern dass wir ihn zu uns einladen, in unser Haus, unsere Wohnung, unser Leben – wie die Emmausjünger.

Und ich wünsche uns, dass wir uns seinem Anspruch nicht verschließen: Sein Ja zum Leben trotz des Leids ist sein Auftrag an uns, uns für jedes Leben einzusetzen, weil es für Gott lebens- und liebenswert ist. Sein Ja zum Leben ist sein Auftrag an uns, uns für den Erhalt aller

Lebensgrundlagen einzusetzen – nicht nur jetzt gezwungenermaßen, sondern nach Beendigung der Ausgangsbeschränkungen auch freiwillig. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre uns, unsere Seele und unseren Leib in Jesus Christus, Amen.